Auferstehung.

Eine Ostergeschichte von Wilhelm v. Buttlar.

Die kleinen Glocken der Dorfkirche riefen zum Ostergottesdienst. Auch den alten Freiherrn auf dem Schloß, das droben vom Waldabhang das Dorf überragt, riefen sie heute, wie allsonntäglich.

Und doch war es heute anders; mit ganz anderen Gedanken beschäftigt, machte sich heute der alte Herr zum Kirchgang fertig, mit Gedanken, die ihm in der verlassenen Nacht den dem Alter so schon karg zugemessenen Schlummer geraubt hatten, mit Gedanken, die alljährlich vom Ostersonnabend an einige Tage des Freiherrn Seele marterten, alte, vernarbte Wunden aufrissen, dem gramdurchfurchten Antlitz eine neue Schmerzensfalte einzuschneiden.

Vor zwölf Jahren war's, am Ostersonnabend. Im alten Schloß herrschte reges Leben, denn Erich, der einzige Sprößling, der dereinst berufen war, den alten stolzen Namen weiterzuerben, wurde auf Urlaub erwartet. Immer wieder war die Freifrau geschäftig hinaufgestiegen nach dem traulichen Erkerstübchen, das stets für ihn reserviert war, hatte alle Kästen und Schiebladen aufgezogen, ob auch alles zu seiner Bequemlichkeit vorhanden sei, hatte mit lieber Hand die ersten duftigen Märzveilchen in den zahlreichen kleinen Vasen verteilt. Er war verwöhnt, der junge Herr, der schmucke Gardeulan, der verhätschelte Liebling der vornehmen Salons in der Residenz. Prüfend hatte der Freiherr die Wagenpferde vor dem leichten Jagdwagen vor ihrer Abfahrt zur Bahnstation nochmals genau besichtigt, ob auch der alte Kutscher ja nicht eine Schlaufe offengelassen, ob auch an den guten Geschirren kein Fleckchen sei. Denn so etwas sah der Herr Leutnant sofort, räsonnierte dann und verdarb sich und allen die Stimmung. Dann war endlich am Spätnachmittag der Wagen mit dem Erwarteten vor der Rampe vorgefahren, die braven Tiere schweißgebadet. Mit nervöser Hast war Erich vom Bock gesprungen, hatte Johann nachlässig die Zügel zugeworfen. Der Mutter, die ihn umarmen wollte, hatte er nur einen flüchtigen Kuß gegeben, und mit solcher sichtlicher Erregung den Vater sogleich um eine Unterredung unter vier Augen gebeten. Die Mutter sah mit tränenden Augen den beiden nach, als sie in des Freiherrn großem Zimmer verschwanden. Mein Gott! Was mochte nur mit ihrem Herzensjungen passiert sein? — — —

Schneller jagen sich in des alten Freiherrn Gedanken die Erinnerungen. Die Liturgie ist beendet, die Gemeinde stimmt das Hauptlied an. — — —

Der alte Freiherr sieht sich wieder an dem großen Schreibtisch sitzen. Vor ihm kniet Erich, völlig gebrochen nach der ausführlichen furchtbaren Beichte. Wenn der Wechsel nicht bis Montag eingelöst ist, wird dem Kommandeur Meldung erstattet werden, man wird die Unterschrift als Fälschung erkennen — schlichter Abschied, Gefängnis, Schande. — — —

Eine furchtbare Stille herrscht in dem großen weiten Gemach. Mit dumpfem Ton schwingt der schwere Pendelkiel der alten Standuhr. Der tief im Sessel zusammengesunkene Freiherr richtet sich straff auf. Seine Augen stieren ins Weite, während seine Stimme fest und energisch es ausspricht: „Ein Verbrecher ist mein Sohn nicht mehr. Dem Edelmann, der zum gemeinen Verbrecher wird, bleibt nur ein Weg — die Kugel.“ Und seine eiskalte Hand zittert nicht, als sie den Schlüssel zum Gewehrschrank dem Knieenden auf der Platte des Schreibtisches zuschiebt. Als der Verstoßene diese Hand ergreifen will, zieht er sie hastig zurück, als scheue er die Berührung. Dann steht er auf und verläßt mit festen Schritten das Zimmer und ihn, der einst sein Sohn, der Erbe seines untadeligen Namens war. — — —

„Christus ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden!“ tönt die milde Stimme des alten Predigers von der Kanzel her.

„Wir haben keinen Sohn mehr“, hatte er zu der ängstlich fragenden Gattin gesagt, als er sein Zimmer verlassen, und hatte ihr aufs strengste verboten, sein Zimmer zu betreten, und sie, als sie widersprach, gewaltsam ins Schlafzimmer geführt und dort eingeschlossen. Dann hatte er sich vor seine Zimmertür einen Stuhl gestellt, sich darauf niedergelassen. Er wartete auf den Schuß. Nichts regte sich und die Nacht war bereits angebrochen. Da hörte er die andere Tür seines Zimmers, die direkt in den Hausflur mündete, leise knarren, die Haustür ging — dann herrschte wieder tiefe Stille. Noch lange saß der Freiherr unbeweglich, dann ging er hinein und zündete ein Licht an. Auf dem Schreibtisch lag der Revolver, daneben ein Zettel: „Nein, ich will nicht feige diesen Ausweg wählen. Ich büße, was ich verbrochen. Lebe wohl und tröste meine Mutter.“

Als andern Tages die Freifrau die ganze Wahrheit erfahren hatte, war sie zusammengebrochen unter dem tiefen Schmerz ihres Mutterherzens. Drei Wochen später hatten sie in der alten Ahnengruft im Walde ihr die letzte Ruhestatt bereitet. Nach einem halben Jahr fiel dem alten Freiherrn, dessen Scheitel gebleicht, dessen stolze Schultern gebeugt waren, morgens beim Durchsehen der Post ein Brief in die Hände mit einer amerikanischen Marke. Lange betrachtete er die wohlbekannten Schriftzüge. Dann griff er zur Feder und schrieb mit fester Hand auf die Rückseite: „Zurück. Annahme verweigert.“ Noch dreimal hatte sich dieser Vorgang wiederholt. Dann kam kein Brief mehr. Erich war verschollen, sein Sohn war für die Heimat tot.

„Er nahm auf sich eure Sünden, auf daß ihr Frieden hättet“, sagte der Prediger, und seine milden Augen schweiften hinüber zu dem Kirchenstuhl, in dem ein gebeugter Greis vor sich niederstarrte. — — —

Der Gottesdienst war beendet, langsam trat der Freiherr den Heimweg an. „Er ist auferstanden, er ist wahrhaftig auferstanden“, tönte es in seinem Innern, und das andere Bibelwort, die Freudenbotschaft des Osterfestes: „Er nahm auf sich eure Sünden, auf daß ihr Frieden hättet.“ —

Sorgsam nahm der alte Johann dem alten Freiherrn Hut und Ueberrock ab; dann brachte er auf der silbernen Platte das Frühstück. Neben dem Teller lag ein Brief, ein Brief mit einer deutschen Marke und dem Poststempel „Hamburg“. Totenbleich starrte der alte Herr auf die bekannten Schriftzüge, und seine zitternden Hände krampften sich um die Armlehnen des Stuhles. Und lange währte es, bis sie sich lösten, bis sie den Brief und das silberne Messer ergriffen und langsam, fast zögernd, den Umschlag aufschnitten:

„Mein geliebter Vater!

Wenn Du auch diesen Brief nicht liest, dann weiß ich es, daß es keinen Gott im Himmel gibt, der sich dem reuigen Sünder, der gebüßt hat, als Allerbarmer zeigt. Diesem Brief folge ich auf dem Fuße, um mich niederzuwerfen vor Dir, Deine Vergebung zu erflehen und Deine liebe Hand zu küssen. Erlaß mir die ausführliche Schilderung der langen, langen Jahre bis zu unserem Beisammensein. Nur so viel vernimm, daß ich als Mensch vor Dir hintreten darf, der offen sich aller Welt zeigen kann, denn ich habe gebüßt, was ich einst Uebles tat. Alle Schulden sind getilgt mit Zins und Zinseszins, und ich tat mehr. Als der Mitinhaber einer großen, angesehenen, deutschen Firma in der neuen Welt trete ich vor Dich und führe Dir eine liebe Tochter zu, das einzige Kind meines früheren Chefs und jetzigen Kompagnons. Heiße sie willkommen als Tochter und gib uns Deinen Segen.“

Lange blickte der Freiherr auf diese Zeilen. „Auferstanden,“ murmelten seine blassen Lippen, „auferstanden — auf daß wir Frieden hätten.“ Er wollte sich erheben, kraftlos sank er in den Stuhl zurück, mit jähem Ruck fuhr die Rechte nach dem Herzen.

Und die Ostersonne spielte mit warmen Strahlen auf dem friedlich lächelnden Antlitz eines sanft Entschlafenen.

Leichte Lektüre.

Die Auferstehung der Gotthardpost. Es gab eine Zeit — und viele werden sich ihrer mit Grausen erinnern —, da hat auf jedem schweizerischen Konzertprogramm das Lied vom letzten Gotthardpostillon gestanden. Man sangs's im fernsten, tiefsten Tal, und die Wogen der Banalität trugen es durchs ganze helvetische Vaterland: „Ich bin vom Gotthard der letzte Postillon!“ Die ganze schweizerische Nation war durchdrungen von einem tiefen Mitgefühl für den Mann, der sein Posthorn hatte an den Nagel hängen und seine „Liesel“ in den Stall stellen müssen. 27 Jahre sind es her, seit der letzte Postwagen über den Gotthard gefahren ist, und nun soll er wieder hervorgeholt werden. Die schweizerische Postverwaltung hat, nach der „Frankf. Ztg.“, die Absicht, nächsten Sommer wieder eine Postwagenverbindung zwischen Andermatt und Airolo einzurichten. Der Gotthard, der ehrwürdigste Alpenpaß, erlebt eine große Genugtuung; bei der Eröffnung der Bahn hat man ihm prophezeit, daß von nun an sogar die Zugvögel durch den Tunnel fliegen würden. Aber es ist anders gekommen. Der große Strom der Italienfahrer ist allerdings der Straße über den Gotthard verloren gegangen; vor der Eröffnung der Bahn sind jährlich 60 000 Personen über den Berg gefahren oder gewandert, und in den ersten Jahren des Bahnbetriebes war der Paß stark vereinsamt. Nach und nach hat aber der Reiseverkehr stark zugenommen, und heute ist es Tatsache, daß die Zahl der Touristen, die zum Wandervergnügen über den Gotthard gehen, nicht geringer ist als vor der Eröffnung der Bahn. Das Volk hängt am Gotthard; es hat ihn bis ins 18. Jahrhundert hinein als den höchsten Berg der Welt betrachtet, und die Ehrwürdigkeit der alten Straße übt auch im 20. Jahrhundert noch eine starke Anziehungskraft aus. So wird man es denn begrüßen, daß auch die eidgenössische Postverwaltung den Gotthard wieder zu Ehren bringt und neben den Automobilen, die seit ein paar Jahren über den Gotthard fahren dürfen, auch die alte Postkutsche wieder kursieren läßt. „Hüp, hüp, mein Lieberl!“

Stammbuchverse für Zimmerherren. Wir lesen in der Gerichtssaalrubrik der „N. W. Tgbl.“: Frau Fanni W., eine alte, aber resche Frau, trat als Klägerin gegen ihren gewesenen Zimmerherrn auf und überreichte dem Richter einen Zettel, den sie nach dem Auszuge im Chiffonnier gefunden hatte. „Wollen der Herr Richter die Gnade haben, zu lesen!“ Der Richter las nun unter stürmischer Heiterkeit des Auditoriums folgende Abschiedsverse:

„Meiner liebenswürdigen Zimmerfrau ein Stammbuchvers für ihre künftigen Zimmerherren!“

Dann: „Zu singen nach der Melodie: „Wenn i so aufdenk' an mein junges Leb'n“ und darunter die Verse:

„Wenn du da wohnen willst, — So brauchst ein' guat'n Mag'n, — Mußt Altweibertanz — Auf alt und neu vertrag'n. — 's darf di fa z'wider's G'sicht, — Na dumm's Gekeif' genier'n, — Sunst wirst vor Aerger grau — Bei der gnä' Frau.

Sei g'scheit und lach' dazu, — Wenn s' mit 'n Bes'n rennt, — Wenn sie nichts Heiliger's — Als ihre Möbel kennt, — Wenn s' keift bei jedem Tritt: — „Sie, Herr, das leid' i nit!“ — Und tut, als wohnest g'rad' — Bei ihr aus Gnad'.

Laß d' Alte brummen, denk', — Wenn sie net kepeln kunnt', — Ging s' an verholt'ner Wut — Gottsjämmerlich zu Grund'. — Wird's z' arg, so kündigst halt, — Zwei Wochen sein bald um, — Ziehst in ein andere Haus — Und d' Hetz is aus.“

Entrüstet wendet sich die Klägerin gegen die Zuhörer: „Da gibt's nix z' lachen. Eine Gemeinheit is, so was z' schreiben!“ — Richter: „Das dürfen Sie nicht sagen!“ — Der Angeklagte, ein weißhaariger alter Herr, meinte lächelnd, er habe die Verse geschrieben, weil er seinem Aerger Luft machen wollte; ob sie aber auf Frau W. gemünzt waren, müsse erst bewiesen werden, auch könne er nichts dafür, daß Frau W. den Zettel allen Leuten zeigte. Wenn er boshaft wäre, könnte er jetzt Frau W. wegen des Wortes „Gemeinheit“ verklagen, und wenn sie auf ihrer Klage bestehe, werde er es auch tun. — Klägerin: „Na, na, da trifft mi der Schlag!“ Da sag i lieber alles z'ruck!“ Und damit stürzte sie zum Saale hinaus, worauf der Richter den lächelnden Stammverdichter freisprach.

Flickschneiders Frühlingslied. (Frei nach Uhland.) Ein Leser in Ludwigshafen sendet den „M. N. N.“ einen Zeitungsausschnitt mit nachstehendem Gedicht; leider sei der Verfasser des Liedes und des Blatt, worin das Gedicht gestanden hat, nicht bekannt. Es lautet:

Die linden Lüfte sind erwacht,
Nun muß ich trennen Tag und Nacht,
Was mir die Kunden senden.
Kein frischer Stoff, kein neues Tuch,
Doch alte Hosen und Röcke genug —
Nun muß ich alles, alles wenden.
Die Welt wird schöner mit jedem Tag,
Was lange verborgen im Schranke lag
Blüht auf unter meinen Händen.
Der Ueberzieher und der Frack,
Die Weste und das Hosenwrack —
Nun muß ich alles, alles wenden!

Unterricht.

Fortbildungsschule für junge Kaufleute
und Gewerbetreibende zu Leipzig.
Handelsschule von Professor F. W. Glaeser.
Markt 16, Vorderh. — Gegründet 1874. — Café National, II.
A. Lehrlings-Abteilung (Kursus 2- bezw. 3jährig).
B. Kaufmänn. Kursus (1jährig), wöchentl. 32—37 Stunden, gründl. Vorbereitung f. d. Lehrzeit. Auch für Aeltere. — Alle Schüler sind v. d. allgem. Fortbildungsschule befreit, die der Abteilung B bereits nach 1 Jahre, daher später günstige Bedingungen bei Stellenannahme. 603591

Musik-Institut Jul. Nestler 12
Kgl. Musikdirektor. Mühlgasse
609649

Koch- und Haushaltungsschule
verbunden mit Pensionat
Thomasiusstrasse 18, vom 1. Juni ab: Sophienstrasse 28.
Die Schule hat den Zweck, jg. Mädchen eine gründl. Ausbildung in allen Zweigen des Haushaltes u. der feinen Küche zu geben; ausserdem erhalten die Schülerinnen Unterricht in Deutsch, Rechnen, Zeichnen, Handarbeiten, Gesundheitslehre u. Turnen gratis. 61643
Beginn des Kursus am 19. April. Anmeldungen erb.

Dr. H. Rühlmanns Institut und „Auskunftei für Erziehung und Unterricht“
Tal-strasse 1, unweit Augustusplatz
Einzelunterr. u. Kurse. a. f. Erwchs. u. Dam. f. d. Einjähr.-Freiwill.-Examen, f. d. Klassen aller Schulen b. z. Reife, Beaufs. d. Schularb., Nachhilfe, Pension.
Neue Kurse ab 1. April. 603160

Sonderkursus für jg. Mädchen
Ostern 1909.
Beginn 19. April. Man verlange Prospekt B.
Rackow-Schmidt
Unterrichts-Anstalt
f. Schreiben, Handelsfächer, Sprachen
Schulstr. 8. Tel. 13458.
Tages- u. Abendkurse f. Herren u. Damen. Schnelle u. gründl. Ausbild. v. Buchhalt., Korresp., Stenogr., Maschinenschrb. usw. 40 erstkl. Schreibmaschinen. Kostenlos Stellennachweis. 1908 wurden uns in Leipzig 272 Vakanzen gemeldet. Eintritt tägl. Auskunft u. Prosp. kostenlos 609672

Jg. Tam. ert. gründl. Klav.-Unterr., a. l. Kind. Pl., Karl-Heine-Str. 11, p. r. 61670

Analytisches Laboratorium der Kreuzapotheke Dr. Stich
am Bayerischen Platz. 60167
Med.-chemische bakteriologische und Nahrungsmittel-Untersuchungen.

Im Preise ermäßigte
Klassiker, Jugendschriften, Bilderbücher, Romane, Gedichtsammlungen
und andere zu Geschenken geeignete **Bücher**
finden Sie in überrasch. Auswahl bei
E. Lucius, Dorotheenstr. 1.

J. H. Merkel's
unverfälschter
schwarzer
Johannisbeer-Saft
ist das Vorzüglichste bei
Keuchhusten, Heiserkeit und Katarrh.
Nur echt in Original-Flaschen à 50 Pf. u. 1 Mk.
in den bekannten Apotheken, Drogen- u. Kolonialwarenhandlungen.
Bei Einkauf verlange man ausdrücklich, um sich vor wertlosen Nachahmungen zu schützen, stets nur
J. H. Merkel's Schwarz. Johannisbeersaft
und achte genau auf Etikette, Firma u. Verschluss der Flasche. 61177
Alleiniger Fabrikant: J. H. Merkel, Fruchtsaftpresserei und Likörfabrik, Leipzig, gegr. 1829. Tel. 9085.

Schönheitsfehler
durch Pickel u. Schmutz zu verdecken, ist nicht schwer mit Beiziehung an der reinen Gesichtshaut. Wohl das beliebteste und gewichtigste, von vielen Aerzten empfohlene Kosmeticum gegen Hautunreinheiten und Schönheitsfehler jeder Art ist die nach D. R. P. Nr. 138 988 hergestellte **Zucker's Patent-Medizinal-Seife**, à Stck. 50 Pf. (15% cg) u. M. 1.50 (35% cg), stärkste Form. Im **Zucker-Crème** (leicht fettend), der Marke mit Zucker-Crème, edelste u. vornehmst. aller Hautcremes. Preis M. 2.—, kleine Tube 75 Pf., macht Sie alle sog. Schönheitsmittel überflüssig, wirkt gewerblich und jedem und dürfte im Gebrauch unbedingt das billigste und sparsamste Spezialum sein, das es gibt. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien etc. zu Originalpreisen erhältlich.

In Leipzig echt in Engel-Apotheke, Markt 12, Hof-Apoth. z. weiss. Adler, Hallesche Str. 9, Marien-Apoth. Ecke Schützen- u. Georgenstr. Hirsch-Apoth., Johannisplatz, Oscar Prehn, Petersstr. 23 und Grimm. Str. 19, Parfümerie A. Allner, Gebr. Lodde, Hallische Str. Rödl's Drogenhaus, Grimmaisch. Steinweg 17, Carl Stuck Nachf., Petersteinweg 7, Paulus Heydenreich, Brühlplatz, Gust. Klemm, Bayersche Str. 31, W. Landmann, Promenadestr. 24, Aumann & Co., Neumarkt 12, Robert Busch, Gottschedstr. 18 u. Fil. Hospitalstr. 24, Sophienstr. 26, Otto Eckardt, Schützenstr. 15, Gebr. Schwarz, Markt, Rathausstr. 5, Max Naumann, Windmühlenstr. 46, Gustav Sticht, Kurprinzstr. 11, Curt Simon, Kurprinzstr. 2, Adolf Eberhagen, Zeitzer Str. 43, Dr. Feinstein, Nordstr., Victor Heyd, Südstr. 51, Franz Schwuchow, Petersteinweg 16, Drogerie Sachsenhof, Johannisplatz 1, Marien-Drogerie, Lange Str. 22a, J. G. Apitzsch, Petersstrasse 5, R. Hilgenberg, Gerberstraße 52, Max Schreckenbach, Schützenstr. 8, Anton Glocke, Glocken-Drogerie, Allerheiligenstr. 57.
Plagwitz: Sophien-Apotheke Ernst Noa, Siegelstr. 1, M. Pauli, Hauptstr. 43.
Kleinzschocher: Ernst Noa, Dieskauerstr.
A. Rudolph, Ecke Antonius- u. Dieskauerstr.
Volkmarsdorf: Otto Hackelberg, Eisenbahnstr. 102, Georg Sell, Kirchstr. 43, G. Liepert, Eisenbahnstr. 117.
Reudnitz: H. Rumpff, Dresdner Str. 36.
Gohlis: M. Aumann Nachf., Ecke Menckestraße und Schillerweg, Teutonia-Drogerie, Aeußere Hallische Straße 19.
Selterhausen: Ost-Drogerie, Eisenbahnstr. 150.
L.-Möckern: Germania-Drogerie A. Wünsch, Hallische Str. 25.
En gros: Oscar Prehn, Gebr. Lodde, C. Berndt & Co. 603182

Markt 11
Aeckerleins Haus
Möbel-Magazin Vereinigter Tischlermeister Leipzigs
e. G. m. b. H.
1896 1896
Gut bürgerliche Einrichtungen
Einzelmöbel
in enormer Auswahl.

Versuchen Sie bitte:
TÜRK & PABST's
Girondine-Senf
Worcester-Sauce Mayonnaise
Hochfeine Qualität
Verlangen Sie Gratiszusendung von: TÜRK & PABST's reichhaltigen Kochrezepten. Ziffer 129. 601712

J. Schneider & Co.,
Speditions- und Kohlengeschäft,
Comptoir: Ritterstr. 19. Niederl.: Leipzig-Neustadt, Tauchaer Str. 37
Fernsprecher 99 und 4525.
Alleinverkauf der auf vielen Ausstellungen mit ersten Preisen gekrönten, anerkannt vorzüglichen
Rositzer Brikets, Marke „Rositz“,
Lager bester Hausbrandkohlen aller Art, Westf. Coks, Engl. Anthracitkohlen. 61046
Neue prakt. Feueranzünder „Diablo“.
Neuheit! Briketzangen, per Stück 35 Pf.

Geschlechtsleiden 606010
jed. Art, auch Harn-, Haut- u. Nervenkrankh., Lorzeit Schwächezustände etc. werden gründl. u. streng individuell bei Leipzig, Kurprinzstr. 5. Spr. 9—2 u. 4—8.

Massagen, Hand- u. Fußpflege in u. außer d. Hause. Alexanderstr. 42, v. B. 603273

Madame Welczer 61742 empfiehlt sich für Massage Yorkstrasse 15, part.

Massage. Aerztl. appr., Nicht-Geschulte. Spezialist u. e. s. z. Behandl. Bayersche Str. 14, I., Nahe Bahnh. 609433

Körperpflege Carlstr. 6 II. r. Krystall-Palast. 60007

Massage Sidplatz 6, I., Vorderhaus, Empirisin. 601013

Körperpflege. Gesundl. Massage Helene Weber, Liebigstraße 5, II. 601016

Massage Hallische Straße 7, III. 61919

Massage, Körperpflege, Gustav-Adolf-Straße 2, p. r. 609630

Empf. m. f. Körperpflege Körnerstr. 1. pt. 601405

Massage Leplaystr. 5. II. 603359

Hühneraugen, eingew. Nägel, entfernt schmerzl. Frl. Richter, Petersstr. 38, B, II. 1 A. Manicure w. ausw. 603678

Schuhformen von Paulitz Ideal-Reformstiefel. Versand n. auswärts.

Paul Paulik, Schuhmachermstr., Tel. 12387. Leipzig, Beethovenstr. 21. Spezialist f. Reform-Fußbekleidung. Anfertig. all. erdenklichen Schuhwaren nur n. Mass. Keine Hühneraugen, keine Frostbeulen beim Tragen mein. Reformstiefel.

Prämiiert mit der goldenen Medaille auf der Fachausstellung zu Leipzig 1908. 60597
Man verl. Prosp. Reparaturen prompt.

Wringmaschinen 60114
zu 8, 10, 12 M, sowie Gummiwalzen u. sonstige Reparaturen billigst bei
A. Bernstein,
Gerberstraße 38, Zeitz' Hof.